

# Podzer Tageblatt

Aboonimentspreis für Voda:  
Jährlich 8 Abl., halbj. 4 Abl., viertelj. 2 Abl. pränumerando.  
Für Auswärtige mit Postversendung:  
Jährlich 9 Abl. 30 Kop., halbjährlich 4 Abl. 70 Kop.,  
vierteljährlich 2 Abl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:  
Dzielnas (Bahn) Straße Nr. 13.

Makrographie werden nicht hergestellt.  
Reaktionssprechstunde von 9—12 Uhr Normaltag.

Insertionsgebühr:  
Für die Petitszelle oder deren Raum 6 Kop.,  
für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge  
Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder  
deren Filiale.

In Warschau: Rajchman &amp; Frendler, Senatorska 18.

## Lange's Garten.

Mittwoch, den 4. September 1889:

## HEYER-CONCERT.

Anfang 8 Uhr.

Entree 30 Kop.

## Schublühcher

zu St. Petersburger und Moskauer Originalpreisen.

Der Einband wird billig berechnet.

**L. Fischer, Buchhandlung,**  
Scheibler's Neubau.

## Inland.

### St. Petersburg.

— Ueber die am Mittwoch, den 16. (28.) August auf der Festung Sergijew der Fürsten Romanowitsch, Herzoge von Leuchtenberg, um 12½ Uhr Mittags stattgehabte Vermählung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Fürsten Romanowitsch, Herzogs von Leuchtenberg, Georgij Maximilianowitsch mit der Tochter des regierenden Fürsten von Montenegro, Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Anastasija Nikolajewna, berichtet der „St. Pet. Hrb.“ Folgendes: „Die Feier trug einen Familiencharacter. Se. Majestät der Kaiser segnete vor der Abreise nach Dänemark den hohen verlobten Bräutigam mit dem Heiligenbild des Erlösers. Am Tage der Vermählung selbst wurde Se. Kaiserliche Hoheit von Ihren Kaiserlichen Hoheiten dem Fürsten Romanowitsch, Herzog

von Leuchtenberg, Jewgenij Maximilianowitsch und der Prinzessin Jewgenija Maximiljanowna von Oldenburg gesegnet. Zur Vermählung fanden sich ein: Ihre Majestät die Königin der Hellenen, Se. Hoheit, der regierende Fürst von Montenegro Nikolai mit seinem Sohne, dem Erbprinzen Danilo, Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Alexej Alexandrowitsch, Sergej Alexandrowitsch nebst Gemahlin, der Großfürstin Zellisaweta Feodorowna, Peter Nikolajewitsch nebst Gemahlin, der Großfürstin Miliza Nikolajewna und die Großfürstin Zelaterina Michailowna mit Söhnen und Töchtern; die Gräfin Beauharnais, Flügeladjutant Scheremetjew nebst Gemahlin und Familie u. A. Unter den wenigen Personen, welche zur Vermählungsfest geladen waren, befanden sich: von Montenegrinern die Minister und der Wozewo Boshibar Petrovitsch, der Adjutant des Fürsten Blaivo Petrovitsch; die Generaladjutanten: der zeitweilige Commandirende des Kaiserlichen Haupt-Quartiers N. W. Wojeckow, P. A. Scherewin, der Commandant von Peterhof, General der Infanterie A. B. Freygang, Generalleutnant W. P. Sarubow, Generalmajor W. N. Subow und der Verwalter der Stadt Peterhof und der Peterhofer Palais, Flügeladjutant Speran斯基, sowie die Personen, welche zum Hofe der Erlauchten Personen gehören, die der Feier beiwohnten.

Um 2½ Uhr Nachmittags kam aus den inneren Gemächer des Palais zur Hauskirche der heil. Dreifaltigkeit, die mitten im Park gelegen ist, der hohe Bräutigam und verfammelten sich dort die Mitglieder der Kaiserlichen Familie.

Die ziemlich kleine, nach Art einer Capelle ganz aus weißem Marmor erbaute Kirche von pompejanischer Architektur zeichnet sich durch die Pracht ihres inneren und äußeren Schmucks aus. Den Ikonostas-

derselben zierte ein Heiligenbild aus dem Pinsel des berühmten Professors Neff. Neben der Kirche waren Bänke für die geladenen Gäste aufgeschlagen, da in der Kirche nur die an der Ceremonie Theilnehmenden Platz finden konnten.

Um 3 Uhr 40 Minuten kam die Braut in vierspänniger Equipage an der Kirche vorgefahren. Das Heiligenbild trug der Sohn des Flügeladjutanten Scheremetjew. Die Braut schritt am Arme Sr. Hoheit des Prinzen Alexander Petrovitsch von Oldenburg. Ihre Durchlaucht trug eine weiße Robe mit Schleier und einen Kranz von Orangeblüthen. Der hohe Bräutigam hatte die Uniform eines Flügeladjutanten angelegt. In der Kirche wurde der Zug von dem Reichswater Ihrer Majestäten, Protopresbyter J. L. Janyschew empfangen, welcher unter Achtung zweier Geistlichen — des Presbyters Sokolow und des Protokohierejs der Kirche des Marienpalais Deligenksj, sowie des Hofdiakons Popow und eines Sängerchors vom Leib-Garde-Grenadierregiment zu Pferde das Sacrament der Trauung vollzog, nach welcher ein Gebet für langes Leben des Kaiserlichen Hauses und des rechtgläubigen Fürsten Georgij Maximilianowitsch nebst Seiner Gemahlin, der rechtgläubigen Fürstin Anastasija Nikolajewna abgehalten wurde.

Als Schaffer, welche die Kronen über die Häupter des hohen Brautpaars hielten, fungierten bei dem hohen Bräutigam Ihre Kaiserlichen Hoheiten, die Großfürsten Nikolai Michailowitsch und Dmitrij Konstantinowitsch, bei Ihrer Durchlaucht der Braut — der Erbprinz Danilo von Montenegro und Fürst Karageorgijewitsch. Nach Beendigung der Trauung und Entgegennahme der Glückwünsche der Geistlichkeit und der Erlauchten Personen, begaben sich die hohen Neuvermählten zu Fuß durch die Alleen des

Palais zum Palais, in Begleitung aller anwesenden hohen Herrschaften und der Suite. Die Schleife der jungen Fürstin trugen Kinder, Fürst Alexander Georgijewitsch und die Tochter des Flügeladjutanten Oberst Scheremetjew.

Im großen Weißen Saale des Palais wurde Champagner gereicht, und die Anwesenden gratulierten den hohen Neuvermählten. Währenddem spielte die Capelle des Leib-Garde-Ulanenregiments.

— Ueber den „Eigenen Convoi Seiner Majestät“ sind kürzlich Allerhöchste Orts genaue Bestimmungen, teilweise auch Neuerungen getroffen worden, denen wir Einiges entnehmen. Vorausschicken wollen wir, daß unter Kaiser Alexander II. der Convoi aus den verschiedensten eingeborenen Stämmen des Kaukasus bestand, die bei jeder großen Truppenschau in ihren prächtigen, mannigfaltigen, oft an längst vergangene Jahrhunderte erinnernden Volkstrachten auftaten. In den Reihen des Convols dienten damals unter den Offizieren, wie unter den Mannschaften, vornehme Geschlechter des Kaukasus und thaten damit ihre Treue und gegen den nunmehrigen Herrscher des nach so langen Kämpfen endlich unterworfenen Berglandes. Seine Majestät, der Kaiser Alexander III. löste bald nach seinem Regierungsantritt den Convoi in seiner bisherigen Zusammensetzung auf und bildete denselben aus den Leib-Garde-Kosaken des Kuban und des Terek. Kürzlich sind nun endgültige Bestimmungen hierüber getroffen worden, aus denen wir das Wichtigste ansführen. Der Convoi ist zum Dienst bei der Person Seiner Majestät bestimmt und gehört zum Bestande des großen Hauptquartiers; Seine Majestät, der Kaiser, ist Chef jeder dessen Schwadronen und wird außerdem in den Listen dessen 1. Leib Garde-Kubanischer Schwadron geführt. Dem Convoi werden die Rechte der alten Garde verliehen, durch

## Leben um Leben.

Novelle

von

Karl Bastrow.

(4. Fortsetzung).

Und er gestand, wie seine unselige Lebenshafte für die Stiehmuiter des jungen Herrn ihn zum Verbrechen getrieben, wie die Sirene es verstanden, ihm das Geheimnis zu entreihen, wie sie ihn dann schmälig vertrathen und betrogen und mit dem Vermögen des jungen Herrn das Weite gesucht habe. „Wohin sie gegangen, habe ich noch nicht ermitteln können,“ schloß er seinen Bericht, „allein ich werde nicht ruhen, bis ich es in Erfahrung gebracht habe. Denn das Eine steht fest, ich werde mich rächen.“

Kalt und ruhig hatte der Lieutenant dem zerkratzten Erzähler zugehört. Nur hin und wieder war es wie ein Lächeln der Verachtung über seine Züge geglipten. Nun erhob er sich, drückte den Helm tiefer in das Gesicht und verließ ohne Gruß das Zimmer. Er war zu stolz, um sich mit dieser ihm so kleinlich und elend denkenden Seele in irgend welche Erörterungen einzulassen. Hugo Eppler hatte die Anzeige vom Tode seines Vaters erst durch die gerichtlichen Behörden erfahren, welche ihn zum Antritt der Erbschaft aufgefordert hatten. Die Nachricht traf ihn vollständig unvorbereitet. Doch hatte er sofort um einen mehrjährigen Urlaub nachgesucht, der ihm auch bewilligt wurde.

Bei seiner Ankunft in dr. Vaterstadt sand er die elterliche Wohnung verödet. Der Hauswirth öffnete ihm jedoch das Arbeitszimmer seines Vaters und hier hatte der junge Offizier eine Notiz von der väterlichen Hand gefunden des Inhalts, daß der Bureauvorsteher Körber im Besitz einer schriftlichen Anweisung zur Offnung des geheimen Faches sei, in welchem sich das für den Sohn bestimmte Erbtheil befindet. Dieses kleine, Alles verrathende Papier hatte sich in einem Photographichealbume vorgefunden, welches Hugo seinem Vater zum letzten Geburtstage geschenkt hatte und das wegen einer eigenthümlichen mechanischen Schlufvorrichtung nicht von jedermann geöffnet werden konnte.

Hugo hatte infolgedessen sofort den Bureauvorsteher aufgesucht, leider nur, um zu erfahren, daß er von den gemeinen Seele, denen sein Vater unbedingtes Vertrauen geschenkt hatte, auf die nichtswürdigste Weise um sein Vermögen geplündert worden war.

Verzweiflung im Herzen schritt der junge Offizier über die Straße. Er war ein armer Mann und wenn man Offizier ist und ein schönes, gutherziges, aber gleichfalls armes Mädchen zu heirathen beabsichtigt, so ist dies ein Unglück. Wohl dachte er einen Augenblick daran, seine Ansprüche gerichtlich zu versetzen. Aber würde sein Vorgehen ihm etwas nützen? Das Testament stand der Aussage des Schreibers entgegen. Er vernachte der Witwe Alles, dem Sohne aus erster Ehe nur den Pflichttheil. Was heimlich geschehen war, um dem letzten ein Kapital zu sichern, würde das Gericht schwerlich anerkennen. Warum hatte der Vater, der sonst so weltklug und scharfsichtig war, auch in dieser Weise gehan-

delt? — Warum hatte er nicht offen vor aller Welt seinem Sohne das Erbtheil zugesprochen? Und wenn er Gründe hatte, dies nicht zu thun, warum zog er die häudische Seele dieses Miethlings in sein Vertrauen? Gab es nicht unter seinen Freunden und Bekannten Ehrenmänner genug? Nein, er wollte dem verewigten Vater nicht zürnen, der stets liebevoll und gut gegen ihn gewesen war. Was konnte auch der Ruhende dafür, daß es anders gekommen, als er es beabsichtigt hatte? Still und gesetzt traf er die nötigen Vorkehrungen, um die Möbel und Gerätshästen aus dem väterlichen Arbeitszimmer nach dem Bahnhofe zu schaffen, von wo aus sie nach dem Garnisonsorte in sein eigenes geräumiges Junggesellen-Stübchen befördert werden sollten. Dorthin reiste er auch alsbald ab. Es litt ihn nicht mehr in der Heimat, welche ihm zur kalten, lieblosen Fremde geworden war. Nur in der exakten, gewissenhaften Ausübung seines Dienstes, im ersten Studium militärwissenschaftlicher Werke wollte er fortan sein Glück und seinen Frieden finden.

Als er dann das Städtchen, in welchem er garnisonierte, wieder erreicht hatte, ließ er es seine erste Sorge sein, dem Mädchen seiner Wahl von dem Fehlschlagen aller seiner Zukunftspläne in schonendster Weise Nachricht zu geben. In einem erschütternden Abschiedsbribe teilte er seiner Anna mit, daß vorerst an die Gründung eines Haushandes nicht zu denken sei, ohne die schwärzesten Gewitterwolken über sie beide herauszubeschwören. Er bat sie, ihm nicht ihre Jugend, ihr schönes reiches Dasein zu opfern. Die Verhältnisse seien stärker als

sie beide. Selbst die ewig treue Liebe, welche sie sich gelobt, müsse der Wucht dieser Verhältnisse erliegen. Seine Anna sei ein Mädchen von Gemüth und Bildung, dazu mit körperlicher Schönheit reich gesegnet. Es fehle ihr nicht an begüterten und ehrenhaften Bewerbern. Sie möge dem Bräutigen von diesen ihre Hand reichen und den Versuch machen, ihn zu vergessen und, wenn auch nicht glücklich, doch ruhig und zufrieden zu werden.

Nicht ohne schweres innerliches Kampfen hatte er diesen Brief zu Stande gebracht. Dann aber war es ihm, als sei ein Stein von seiner Brust gewälzt. Er fühlte, daß er recht gehandelt hatte und traurig, aber mit dem Bewußtsein eines Ehrenmannes, zog er fortan seine Straße.

Seine Kameraden nannten ihn nicht anders als den melancholischen Hugo. Es schien er doch stets nur mit bewölkt Stern in ihren geselligen Kreisen, während er ihre geräuschvoller Amüsements gänzlich unbedacht ließ. Dagegen hatte er sich von Seiten seiner Vorgesetzten mancher ehrenden Auszeichnung zu erfreuen und vielfach weissagte man dem ernsten, strebsamen Offizier eine gute Karriere.

Was kümmerte ihn das Alles? Der Pfad seines Lebens lag allerdings gebaut und sturmfrei vor seinem stetig vormärts schauenden Auge, allein es fehlte der Sonnenblick, welcher Glanz und Wärme auf den Pfad niederträufelt. In seinem Herzen herrschte eine Leere, welche lärmend und erstarrend auf seine Lebensgeister einwirkte.

So waren mehrere Monate ins Land gegangen. Ein heißer Sommer hatte die Bewohner der Städte in die Sommersfrische

welche bekanntlich die Offiziere eine Rangstufe höher stehen, als die der jungen Garde über der Linie. Der Convoy setzt sich nun mehr zusammen aus: je zwei Schwadronen Leib-Garde-Kosaken des Kuban und des Terek und einer Abtheilung Leib-Garde Krimischer Tataren. Zum Stabe des Convoy gehörten u. A. vier Trompeter Seiner Majestät, die den Auftrag haben, Seine Majestät auf allen Besichtigungen, Fielddienstübungen, wie bei jeder Truppenschau zu begleiten. Unter den Feldzeichen des Convoy verdient namentlich die Standarte der Kuban-Schwadronen Erwähnung, welche außer dem Georgen-Orden die ausgezeichnete Auschrift trägt: „Für Auszeichnung bei der Niederwerfung und Vertreibung des Feindes aus Russlands Grenzen im Jahre 1812 und für die in der Schlacht bei Leipzig am 4. Oktober 1813 bewiesene Tapferkeit.“ Letztere Auschrift bezieht sich auf einen bekannten Vorfall aus der Völkerkrieg. Die verbündeten Herrscher, Kaiser Alexander I. und König Friedrich Wilhelm III., hielten auf einem Hügel, etwa in der Mitte der verbündeten Truppen, gegen den Murat mit 8000 Reitern heranmarschierte, so daß die Herrscher in persönliche Gefahr gerieten. Da wichen sich die Garde-Kosaken unter Orlow-Denisow den Franzosen entgegen, die so lange aushaltend, bis ihnen andere russische und preußische Reiterei zu Hilfe kam.

Die Ernennung des Befehlshabers des Convoy erfolgt ganz nach eigenem Ermessens Seiner Majestät, ohne Vortrag des Kriegsministers. Die Offiziere der betreffenden Schwadronen müssen unbedingt von Geburt Kosaken des Kuban oder Terek, beziehungsweise Tataren der Krim sein. Im Frieden ist immer abwechselnd je eine Schwadron des Kuban und Terek im vollen Bestande auf ein Jahr beurlaubt. Die Uniform des Convoy gilt den Kosaken als höchste Ehre und Auszeichnung und daher dürfen nur Mannschaften von tabelloser Führung, womöglich solche, die sich im Krüge ausgezeichnet haben, in den Convoy eingereicht werden; da die Mannschaften des Convoy vielfach von dem Rechte Gebrauch machen, über die gesetzmäßige Zeit zu dienen, so steht man heute noch unter ihnen viele Inhaber des Soldaten-Georgen-Kreuzes aus dem letzten türkischen Kriege. Auch auf das Neujahr soll bei der Auswahl der Kosaken zum Convoy gesehen werden; es sollen nur körperlich kräftige, vollkommen gesunde, männlich schöne Erscheinungen eingereicht werden. Nach Beerdigung ihrer gesetzmäßigen Dienstzeit erhalten Offiziere und Mannschaften des Convoy eine besondere, auf der Brust zu tragende silberne Dienstauszeichnung. Die Bekleidung, die Pferde, sowie Säbel und Bergl. haben sich die Mannschaften des Convoy aus eigenen Mitteln anzuschaffen; die Gewehre erhalten sie geliefert; die Pferde dürfen von allen Farben sein; nur Falben und Scheiden sind verboten.

(D. St. P. 3.)

— Die Überführung der Leiche des römisch-katholischen Metropoliten Gintowt stand am 16. (28.) August statt. Kurz nach

4 Uhr Nachmittags traf aus Duberhof in einem Trauerwagen der blumengeschmückte Metallsarg mit den irdischen Überresten des Verstorbenen am Petersburger Bahnhof der Baltischen Bahn ein, wo er von der höchsten katholischen Geistlichkeit mit dem Prälaten Kelnewitsch an der Spitze, den Dominikaner-Mönchen und einer zahlreichen Menschenmenge erwartet wurde. Vom Bahnhof wurde die Leiche auf einem mit sechs Pferden bespannten und mit einem Baldachin geschmückten Trauerwagen in die katholische Kirche in der ersten Notte übergeführt und dasselbst aufgebahrt. Der Sarg stand unter einem Katafalk, umgeben von Gruppen exotischer Pflanzen und Trauer-Kandelabern. Am Fuße des Sarges waren auf fünf violettfarbigen Kissen die Orden und Auszeichnungen des verstorbenen Metropoliten niedergelegt. Auf dem Sarge stand in einem Blumenkranz, nach katholischem Brauch, ein Geräth mit dem Heil. Sakrament. — Am Donnerstag, den 17. (29.) August, begann um 9 Uhr die Totenmesse, um 11 Uhr die Liturgie, worauf die Beerdigung auf dem katholischen Kirchhof auf der Wyborger Seite erfolgte.

Charlottenburg. In der Charlottenburg Universität macht sich nach der „D. R.“ gegenwärtig eine auffallende Erscheinung bemerkbar. Noch niemals sind in der Universität so wenig Aufnahmsgelegenheiten eingereicht worden, wie in diesem Jahre und dabei verheilt sich die geringe Zahl derselben äußerst ungleichmäßig auf die einzelnen Fakultäten; fast alle Studenten wollen Medizin studieren, während nur einige wenige in die historisch-philologische und juristische Fakultät einzutreten wünschen. Die vollständig entgegengesetzte Erscheinung läßt sich dagegen bei den Charlottenburger Lehranstalten beobachten, indem dort der Andrang von Aufnahmesuchenden ziemlich bedeutend ist.

### Ausländische Nachrichten.

— Nachdem die französischen Kommerzialen auf den 22. September festgesetzt worden, wurde in einer geheimen Sitzung der Kabinetsmitglieder unter dem Vorsitz Carnot's die Frage in Erwägung gezogen, ob es sich empfehle, daß der Präsident der Republik eine Wahlbotschaft an das Land richte. Die meisten Minister traten, wie dem „H. C.“ aus Paris geschrieben wird, für eine solche Kundgebung ein, während der Präsident der Republik sich diesem Plane abgeneigt zeigte. Er führt nämlich aus, daß er sich streng in den Grenzen der ihm verliehenen Macht vollkommen halten wolle, eine Berufung seinerseits an das Land ginge beträchtlich über dieselben hinaus. Die Verfassung schreibe ihm vor, sich jeder Einmischung bei den Wahl- und Parteikämpfen zu enthalten, und verbiete ihm nicht nur durch Erlassen, sondern auch durch Meinungsäußerungen die öffentliche Meinung zu beeinflussen. Dagegen erklärte Constance im Einvernehmen mit den meisten seiner Ge-

nossen, daß der Präsident der Republik das Recht habe, als Wächter der Verfassung und der Republik die Wähler des Landes über die Folgen der demnächst abzugebenden Wahlstimme aufzuklären. Eine Kundgebung bilde keinesfalls eine ungezogene Beeinflussung; unter den gegebenen Umständen sei das Erlaufen einer solchen dem Präsidenten nicht nur erlaubt, sondern sogar eine gebietserhebliche Pflicht, der er sich nicht entziehen dürfe. Eine Einigung über diese Frage einer Kundgebung wurde trotz dieser dringlichsten Vorstellungen des Ministers des Innern noch nicht erzielt. Carnot erklärte, die Sache noch einmal in reiflicher Überlegung ziehen und eine Antwort in den nächsten Tagen geben zu wollen. Die Meldung einiger Pariser Morgenblätter, daß Carnot bereits zugestimmt habe, eine Kundgebung zu erlassen, ist somit nicht zutreffend.

Während der Präsident der Republik

noch zögert, sich unmittelbar an die französische Nation zu wenden, hat der Graf von Paris bereits einen Aufruf erlassen, in welchem es heißt: „Es gelte, einer Partei der Unterdrückung die öffentliche Gewalt zu entreißen, die Konservativen und namentlich die Anhänger der Monarchie müßten deshalb fest zusammenstehen. Man solle Diejenigen, welche die Regierung bekämpfen, nicht wie Feinde behandeln. Die Republikaner wären bestrebt, Frankreich in die Republik einzuführen. Die Durchsetzung der Verfassung werde diese Knechtschaft beseitigen und den religiösen Frieden wiederherstellen. Der Aufruf wendet sich insbesondere an die Katholiken und Christen, welche die Monarchie die Erziehung der Kinder und die Achtung ihres Gewissens sicherwerde. Die Imperialisten würden einer starken Monarchie und der Zustimmung der Nation, auf welcher allein alles Heil beruhe, ihre Unterstützung nicht versagen. Das Manifest schließt mit der Mahnung zum Vertrauen auf Gott, welcher das Geschick des Vaterlandes in seinen Händen halte.“

— Das englische Parlament ist am Freitag vertagt worden. In der Chronrede, mit welcher dasselbe vertagt wurde, heißt es, die Beziehungen Englands zu den fremden Mächten seien die allerherlichsten, seit Beginn der Parlamentstagung habe sich nichts ereignet, was die damals von der Königin ausgeschlossene feste Hoffnung auf Erhaltung des europäischen Friedens hätte verhindern können. Eine Ausnahme von dem ruhigen Gang der Ereignisse habe lediglich der Versuch der Maßdistanz gemacht, über die südliche Grenze Ägyptens vorzudringen. Der Angriff der Maßdistanz sei siegreich zurückgewiesen worden. Die Chronrede erwähnt sodann den wegen Samoa abgeschlossenen Vertrag, welcher gegenwärtig dem Senat der Vereinigten Staaten zur Zustimmung vorliege. Der König von Belgien habe auf Veranlassung Englands sich damit einverstanden erklärt, zum Herbst eine Berathung der europäischen Mächte nach Brüssel zu berufen, welche über die gegenwärtige Lage des Sklavenhandels zu Wasser wie zu Lande und über Maßregeln zur Befreiung der durch den Sklavenhandel verhängten Mißstände berathen sollte. Mit Frankreich sei

— Das englische Parlament ist am Freitag vertagt worden. In der Chronrede, mit welcher dasselbe vertagt wurde, heißt es, die Beziehungen Englands zu den fremden Mächten seien die allerherlichsten, seit Beginn der Parlamentstagung habe sich nichts ereignet, was die damals von der Königin ausgeschlossene feste Hoffnung auf Erhaltung des europäischen Friedens hätte verhindern können. Eine Ausnahme von dem ruhigen Gang der Ereignisse habe lediglich der Versuch der Maßdistanz gemacht, über die südliche Grenze Ägyptens vorzudringen. Der Angriff der Maßdistanz sei siegreich zurückgewiesen worden. Die Chronrede erwähnt sodann den wegen Samoa abgeschlossenen Vertrag, welcher gegenwärtig dem Senat der Vereinigten Staaten zur Zustimmung vorliege. Der König von Belgien habe auf Veranlassung Englands sich damit einverstanden erklärt, zum Herbst eine Berathung der europäischen Mächte nach Brüssel zu berufen, welche über die gegenwärtige Lage des Sklavenhandels zu Wasser wie zu Lande und über Maßregeln zur Befreiung der durch den Sklavenhandel verhängten Mißstände berathen sollte. Mit Frankreich sei

— Über die Lage auf Kreta meldet ein Athener Druckbericht der „Daily News“: „Bis jetzt sind 35 Dörfer in der Nachbarschaft von Heracleon allein niedergebrannt worden. Die Muselmänner verlaufen auf dem Markt Neihymo die aus den griechischen Kirchen geplünderten Gegenstände. Sie drohten die Consulate und die Kathedrale, welche die einzigen Zufluchtsorte der Christen bilden, anzugreifen. Die Aussicht wird als düster betrachtet, da die auständischen entschlossen sind, bis zum Aufersten Widerstand zu leisten. Gräuelthaten werden fortgesetzt verübt. Einige Türken ließen jüngst einem Christen Hände und Füße ab und zwangen die Gliedmaßen in seinen Mund, während er noch lebte.“

gejagt. Bäume und Sträucher prangten im vollsten Schmuck des Laubes und auf dem Exercierplatz der Garnison sandten die Übungen in größeren Truppen-Abtheilungen statt. Lieutenant Eppler saß auf dem Ledersophia. Durch das alterthümliche Fenster fielen die Strahlen der Nachmittagssonne. Er rauchte eine Cigarre und ließ sich den Kaffee schmecken, den sein gewandter Bursche ihm über der Spiritusflamme bereitet hatte.

Besagter Bursche steckte eben sein schlauces Gesicht zur Thüre herein und meinte halb familiär, halb militärisch, daß ein Herr vom Civil draußen sei, welcher den Herrn Lieutenant in einer höchst wichtigen Angelegenheit zu sprechen wünsche.

„Wer ist es?“ fragte Eppler, indem er mit einem raschen Schluck seine Tasse leerzte. „Hat er seinen Namen nicht genannt?“

„Ja, das hat er, Herr Lieutenant: Körber, sagte er, heißt er.“

Die Zunge des jungen Offiziers versankt in sich. Er schob das Geschirr mit einer heftigen Bewegung von sich, warf die Cigarre weg und sagte ausspringend, kurz: „Soll hereinkommen!“

Im nächsten Augenblicke trat Körber ein. Der Born des Offiziers verlog sofort, als er einen Blick auf die gebueigte, magere Gestalt geworfen. Dieser bleiche, von Reue und Eifersuchtsqualen gesollte Mann sah aus, als wäre er dem Grab entflohen.

„Sehen Sie sich, Körber“, sagte Eppler mehr mitleidig, als unwillig, „und dann sagen Sie mir, was Sie zu mir führt!“

„Herr Lieutenant! Ich bin nur gekommen, um Ihnen zu sagen, daß ich den

Aufenthalt des elenden Weibes ermittelt habe, welches uns beide betrogen hat.“

„So? Und was nun?“ fragte Eppler ruhig.

„Ich denke nicht, Herr Lieutenant, daß Sie die Sache auf sich beruhen lassen werden“, fuhr der Schreiber mit vor Angst zitternder Stimme fort, „soll die nichtswürdige Kreatur wirklich die Früchte Ihrer Schandthat triumphirend und hohnlächelnd verzehren?“

„Ich muß Ihnen offen gestehen, daß mir die Sache zu niedrig und gemein ist, als daß ich mich mit ihr befassen sollte. Wenn Sie glauben, noch etwas zu erreichen, so führen Sie es selber aus!“

„Herr Lieutenant! Was meinerseits geschehen mußte, das ist geschehen. Tag und Nacht habe ich gesucht und habe mir keine Ruhe gegönnt, bis ich's heraus hatte, wo die Schlange Ihre Beute verzehrt. Ich bin alt und kraak darüber geworden. Jetzt müssen Sie eintreten. Ich bin ein armer, unbedeutender Mensch. Sobald ich mich zeige, wirkt man mich einfach mit einem Fußtritt über den Haufen.“

„Was haben Sie ermittelt?“ fragte Eppler mit gewohnter Ruhe.

„Das gewissenlose Weib ist zunächst nach dem Bierwaldstätter-See in der Schweiz gereist. In Luzern hat sie die Kinder in einem Pensionat untergebracht und dann ist sie in dem großen Hotel, wo die Dampfschiffe anlegen, mit einem gewissen Baron von Lingen, einem Abenteurer vom reinsten Wasser zusammengetroffen. Mit dem hat sie's wohl schon früher gehalten. O, Herr Lieutenant, die Leidenschaft Ihrer Stiefschwester für diesen Menschen übersteigt alle Be-

griffe. Sie haben zusammen eine Reise durch die Schweiz und Ober-Italien gemacht. Wie viel von Ihrem Gelde schon drausgegangen ist, weiß ich nicht. Soviel aber steht fest,

dass Ihre Stiefschwester dem Baron über vierzigtausend Thaler gründlich hat verschreiben lassen. Gegenwärtig hält das saubere Paar sich in Wiesbaden auf. Sie haben sich verlobt und in vier Wochen wird die Hochzeit sein.“

„Wir beide werden hoffentlich eine Einladungskarte nicht erhalten?“ warf der Offizier in sarkastischem Tone hin.

„Eher wollte ich direkt in die Hölle zur Vermählung des Teufels fahren“, rief Körber, „aber lassen wir den Scherz beiseite, Herr Lieutenant. Ich fühle mich zu der Frage gebrängt, ob sie es ruhig mit ansehen können, daß der mißhevoll zusammengesparte Rothpennig Ihres seligen Vaters von einem läderlichen Laugenichts verpragt wird?“

„Was fragen Sie mich?“ fuhr Eppler unwillig auf, „find Sie es nicht, der es dahin gebracht hat?“

„Und bin ich es nicht, der sein Herzblut, sein Leben daran setzt, um den albernen Streich, den er in seiner Dummheit begangen, wieder gut zu machen?“

„Hindere ich Sie etwa daran?“ fragte der Offizier in dem vorigen Tone.

„Sie hindern mich nicht, aber Sie helfen mir auch nicht. Und ich allein vermag nichts. Ich sagte Ihnen das schon, Herr Lieutenant!“

(Fortsetzung folgt.)

wegen Regelung der Streitigkeiten über die Grenzen an den beiderseitigen Besitzungen in West-Afrika ein Einvernehmen erzielt. Ebenso sei mit Deutschland und Frankreich ein neuer Post- und Telegraphenvertrag abgeschlossen.

Die vom Parlamente zur Vermehrung der

Verteidigungsmittel des Landes zur See

bewilligten Beträgen würden den Unterthanen

der Königin gestatten, ihre gewölblichen

Unternehmungen in der größten Friedens-

sicherheit weiter fortzuführen. Die Chronrede

der Königin erwähnt endlich das Wachsen

der Wohlfaht auf dem landwirtschaftlichen

und Handelsgebiete, welches die nach und

nach erfolgte Unterdrückung der Nordordnung

in Irland begleitet habe, und schließt: „Ich bin glücklich, daß die Anzeichen fortschreitender Vermehrung der Wohlfaht, eine Frucht

des wiederlehrenden Vertrauens, überall

hervortreten.“

— Über die Aussandsbewegung in England liegen folgende

neue Meldungen vor: In Deptford haben

gegen 1500 Mühlarbeiter die Arbeit niedergelegt.

In Keighley in Yorkshire haben

gegen 3000 Arbeiter der dortigen Eisenhütten

die Arbeit niedergelegt. Die Ausländer verlangen eine Lohnhöhung von 10 vom

Hundert. Der Kardinal Manning und der

Vorsteher des Lordmayor hatten eine Unter-

redung mit den Vorstehern der Docks zu

dem Zwecke, die zwischen diesen und den

hiesigen Arbeitern schwedenden Zwistigkeiten

auszugleichen. — In einer am Freitag in

London stattgehabten Berathung von Wer-

tenschaftern, Schiffsrüdern und Kaufleuten,

der auch Vertreter der auständigen Dock-

arbeiter bewohnten, wurde ein Abkommen

für die Wiederaufnahme der Arbeit entworfen.

Dasselbe gesteht die Forderungen der Arbeiter im Wesentlichen zu. Das Abkommen wurde

Freitag Abend dem Ausschuß der Aussändigen unterbreitet und von denselben erörtert.

Der Ausschuß sollte gestern seine Ent-

scheidung bekannt geben. Im Falle der

Annahme des Abkommens würde der Aus-

stand insofern beendet sein, als die Arbeit nicht in den Docks, sondern in den Werften

wieder aufgenommen wird. Den Dockgesell-

schäften wird es freigestellt werden, sich an

dem Abkommen zu beteiligen.

— Über die Lage auf Kreta meldet ein Athener Druckbericht der „Daily News“: „Bis jetzt sind 35 Dörfer in der Nachbarschaft von Heracleon allein niedergebrannt worden. Die Muselmänner verlaufen auf dem Markt Neihymo die aus den griechischen Kirchen geplünderten Gegenstände. Sie drohten die Consulate und die Kathedrale, welche die einzigen Zufluchtsorte der Christen bilden, anzugreifen. Die Aussicht wird als düster betrachtet, da die auständischen entschlossen sind, bis zum Aufersten Widerstand zu leisten. Gräuelthaten werden fortgesetzt verübt. Einige Türken ließen jüngst einem Christen Hände und Füße ab und zwangen die Gliedmaßen in seinen Mund, während er noch lebte.“

### Allerlei.

— Die in Darmstadt erscheinenden „N. Hess. Volksblätter“ bringen folgende Nachricht: „Se. Kgl. Hoheit der Großherzog hat dem Herrn Jacob Becker in Darmstadt den Titel „Hofkrauteinschneider“ verliehen.“ Wir gratulieren!

— Ein Blitzstrahl — so berichten amerikanische Blätter — traf ein schönes junges Mädchen in einem Badeorte, doch verlor dieser Unfall merkwürdigweise glücklich. Der Blitz streifte nämlich zunächst das stark wattierte Mieder des Mädchens, fuhr an den gepolsterten Hüften glücklich vorbei, riß einen falschen Zopf, der frei über den Rücken herabging

## Tageschronik.

— Kirchliches. In Bethaus der Brüdergemeinde findet am künftigen Donnerstag, den 5. d. M. Abends 8 Uhr Missionsgottesdienst, abgehalten von Herrn Pastor Nonenthaler statt.

— Betreffs zweier Uebersfälle mit blutigem Ausgänge, welche in der Nacht von Sonntag zu Montag verübt wurden, wird uns von unterrichteter Seite folgendes mitgetheilt: Als das in der Alexandrower-Straße Nr. 48 wohnhafte W. Bakrzewski'sche Ehepaar gegen 12 Uhr Nachts vor einem im Hause Lutomirsker-Straße Nr. 114 stattgehabten Kindtauschmause nach Hause zurückkehrten wollte, stürzten plötzlich aus einem Hause zwei unbekannte Männer heraus und verwundeten sowohl den Bakrzewski als auch dessen Frau, welche sich zwischen diesen und die beiden warf, durch mehrere Messerstiche, worauf sie das Weite suchten. Wie verlautet, wäre einer der Messerhelden bereits ermittelt und von der Frau B. regognosirt worden. — Ferner ward der in der Fabrik des Herrn N. Keller beschäftigte Weber Günther, ein als solid und friedlich bekannter Mann, auf dem Rückwege von Mania, wo er zum Besuch seiner Eltern gewesen, in der Nähe des Friedhofes von einigen unbekannten Strolchen überfallen und durch Messerstiche derartig zugerichtet, daß er nach Aussage des Arztes mehrere Wochen im Bett zu zubringen müssen wird. — In der Gegend vom Friedhof bis zum Stadtwalde sind neuerdings verschiedene Uebersfälle verübt worden und wäre es dringend zu wünschen, daß die bis jetzt leider unbekannten Uebelthäfer, welche ohne jeden Grund harmlose Leute verwunden, bald zur Verantwortung gezogen werden könnten.

— In den letzten Tagen sind in unserer Stadt einige Pleiten vorgekommen. Die Macher derselben sind ausschließlich kleine israelitische Fabrikanten, welche meist vor wenigen Monaten zu fabrizieren anfangen, in der öblischen Absicht, in kurzer Zeit Krösusse zu werden, die aber nicht die geringste Lust verspüren, auch nur einen Rabel zu rastieren. Als diese letztere Eventualität aber in Folge der Geschäftsstille eintrat, erklärten sich die dunklen Ehrensternen für zahlungsunfähig, um auf diese einfache Weise das Einlagekapital zu retten. Einigen von ihnen dürfte dies, da die Gläubiger nicht recht einverstanden sind, sondern voll bezahlt sein wollen, jedoch nicht ganz glatt abgehen und das Handwerk für immer gelegt werden.

— Der Magistrat der Stadt Lodz macht bekannt, daß in der Kanzlei derselben am 31. August (12. September) d. Z. Mittags 12 Uhr die öffentliche Verpachtung von fünf Fleischhallen am Neuen Ring stattfinden wird und beginnt die Auctiation bei der Fleischhalle Nr. 3 von Rs. 141.04

"	"	5	"	158.25
"	"	11	"	87.34
"	"	12	"	110.10
"	"	13	"	170.28

Die näheren Auctiationsbedingungen können täglich während der Amtsstunden im Magistrats-Bureau eingesehen werden.

— Eine interessante Himmelserscheinung wird für den 8. (20.) September angekündigt. An diesem Datum nämlich treten, wie die englische naturwissenschaftliche Zeitschrift "Nature" mittheilt, die beiden Planeten Mars und Saturn so dicht an einander heran, daß ihr gegenseitiger Abstand, vom Erdmittelpunkte aus gesehen, nur 54 Bogensekunden beträgt. Da nun Doppelsterne gleicher Helligkeit von einem geübten Auge nur dann noch als getrennte Glieder aufgesucht werden können, wenn sie mindestens 4—5 Bogenminuten, also etwa das Fünffache des obigen Wertes, von einander entfernt sind, so werden am 8. (20.) September jene beiden großen Planeten dem unbewaffneten Auge in einander zu fließen scheinen. Aber noch nicht genug: noch ein dritter Umstand tritt hinzu, um dies schon an und für sich seltsame Phänomene zu einem geradezu wunderbaren zu gestalten. Beim Eintreten dieser Conjunction stehen beide Planeten in unmittelbarer Nähe des hellsten Sternes im Sternbild des Löwen, des Regulus, nur 5 Bogenminuten von diesem entfernt, so daß auch dieser in das Licht derselben eintaucht und alle drei ein Ganzes bilden. Drei Tage später geht auch der Morgenstern, die Venus, in nur 12 Bogenminuten Entfernung beim Regulus vorbei. — Eine zweite Annäherung findet am 20. Oktober (1. November) statt, doch ist diese für den Aalen von nur geringem Interesse, da die in Betracht kommenden beiden Sterne dem bloßen Auge nicht sichtbar sind.

— Eine grenzenlose Röheit legte am Sonntag Morgen der Besitzer eines unweit

des Stadtgartens belegenen Felsstückes an den Tag. Derselbe schlug nämlich ein Mädchen, welches Vieh hütete und übersehen hatte, daß eine Kuh auf seinem Felde weidete, mit einem Stein ungähnliche Male auf den Kopf und hörte erst auf zu schlagen, als das Gesicht des armen Mädchens mit Blut überströmt war. Der gefühllose Patron hätte für seine grenzenlose Röheit empfindliche Bestrafung verdient.

— Die Lodzer Hypotheken-Abtheilung macht bekannt, daß der Präclusionstermin in nachstehend verzeichneten Erbschaftsangelegenheiten auf den 15. (27.) März 1890 festgelegt wurde:

1. Józef Wiazowska geb. Pilgrim, gestorben den 17. November 1885, eingetragene Witbewerkerin des Hauses Nr. 37 in Lodz,
2. Edmund Stemplowski, gestorben den 1. Januar 1887, Gläubiger von 981 Rbl. 26½ Kop. und bez. 77 Rbl. 30 Kop., welche auf dem Grundstück Nr. 711 in Lodz hypothekarisch eingetragen sind,
3. Chaim Mendel Marcus, gestorben am 15. Januar 1888, für den das Nutzungrecht zweier Räumlichkeiten im Hause Nr. 270 e in Lodz hypothekarisch eingetragen ist,
4. Katharina Wodzinska geb. Kröning, gestorben am 31. Oktober 1884, Witbewerkerin der Grundstücke Nr. 966 und 966 a in Lodz,
5. Ludwig Grohmann, gestorben am 20. Januar 1884, Eigentümer nachstehender Lodzer Grundstücke: Nr. 715, 1155, 1156, 1157, 1158, 1159, 1160 und 1160 a und Gläubiger verschiedener Hypothekenforderungen.

— Seitens der Petersburger Händler mit spirituosen Getränken wird, den "Hococra" zufolge, beim Finanzministerium um die Erlaubnis nachgesucht, den Branntwein selbst abzufüllen, da, wie hervorgehoben wird, die von den Brennereien abgefüllten Branntweine selten die Norm von 40 Grad erreichen. Wird nun in den Getränkeanstalten ein solcher minderwertiger Branntwein von den Accise-Beamten aufgefunden, so werden die Inhaber dafür zur Verantwortung gezwungen.

— Das bereits sprichwörtlich gewordene Pech des Herrn Kapellmeisters Heyer hat sich am Sonntag wieder einmal glänzend bewährt, denn das von ihm arrangierte Oper-Concert in Hellenenhof verregnete gründlich. — Trotzdem wirkt Herr H. die Flinte noch nicht in das Korn, sondern versucht die Götter am Mittwoch im Langen'schen Garten abermals mit einem "Heyer-Concert". Möge er dieselben endlich einmal bei trockener Laune antreffen.

— Gesundenes Seelenbuch. Ein am Sonntag in der Nähe der katholischen Kreuzkirche gesundenes, auf den Namen Gustav Ludwig Preiß ausgestelltes Seelenbuch ist bei uns abgegeben worden und kann vom rechtmäßigen Eigentümer in unserem Redaktionslokal in Empfang genommen werden.

— Seit Sonnabend konzertiert im Bendorff'schen Etablissement die Damen-Kapelle unter Leitung des Herrn A. Schmiedel und fanden deren Leistungen bis jetzt allgemeinen Beifall.

## Kleine Notizen.

— Der Dampfer "Odeja", 1750 Tonnen, von Hamburg nach Braila unterwegs, ist — einer Drahtmeldung des S. L. zufolge — nach einem Zusammenstoß mit dem Dampfer "Homer" bei Alfabon gesunken.

— Das Project einer Creditbank für die Montan-Industrie soll auf dem für Ende dieses Jahres in Petersburg in Aussicht genommenen Congress der Montanindustriellen zur Sprache gelangen. Die Bank wäre in St. Petersburg zu gründen.

— Die Stadt Wheeling in West-Virginien wird gegenwärtig zum Teil von Schneiders regiert. Der Mayor oder Bürgermeister, Herr Seabright, ist ein Schneider, ebenso der Vorsitzende der städtischen Kommission, Herr Franz Gruse; auch der Polizeichef, Herr Ludwig Deibridge, ist von Beruf ein Schneider, und viele Mitglieder des Stadtraths haben dasselbe Gewerbe erlernt.

## Wenige Post.

— Ursprüngl. 31. August. Zwischen den Stationen Jeropino und Kukujewo der Moskau-Kursker Bahn entgleiste in der Nacht zum 30. d. M. ein Güterzug, wobei 4 Wagen zertrümmert wurden und ein Ober-conducteur um's Leben kam.

— In den Kreisen Bjelgorod, Starost und Korotscha haben sich Raupen in ungeheuren Massen gezeigt. Die Landwirthe ziehen Gräben um die Felder und verbrennen die Raupen lebendig.

— Chabarowsk, 31. August. Die durch den Ingenieur Bazewitsch untersuchte Nasafundstelle im nördlichen Sachalin hat sich als bedeutend erwiesen.

An den Ufern des Amur sind an mehreren Stellen Steinkohlenlager entdeckt worden.

Berlin, 31. August. Die "Post" schreibt: Obgleich die deutsche Regierung zu wiederholten Malen deutlich zu erkennen geben hat, daß sie nicht im entferntesten daran denke, sich mit irgend einer Initiative oder irgend welchen eigenen Plänen betreffs Kretas zu beschäftigen, so kann es die französische Presse doch nicht unterlassen, die deutsche Regierung immer wieder solcher Absichten zu verdächtigen. In diesem Sinne schreibt der "Parti National" in Paris, er wisse aus sicherer Quelle, daß Deutschland die Absicht habe, Kreta zu einer selbstständigen Provinz unter seiner Oberhoheit zu machen. Die deutsche Regierung glaube, schreibt das Blatt weiter, daß es kein anderes Mittel gebe, um diese Insel zu pacificiren, und führt als Beispiel dafür die Provinz Rumeliens an. Jedem Leser der französischen Nachrichten wird es klar sein, daß von den Bürgern nichts anderes beabsichtigt wird, als dem Sultan Misstrauen gegen die deutsche Politik einzuslößen.

Rom, 31. August. Die "Riforma", das Organ des Ministerpräsidenten Crispi, meldet: Crispi consererte gestern längere Zeit mit den Directoren der Banca Nazionale in Neapel, der Banca Libera und dem Unterstaatssekretär des Schatzamtes, was eine günstige Lösung der turinesischen Bankkrise hoffen läßt. Dem "Popolo Romano" zufolge nimmt die Banca Libera morgen die Zahlung der Deposits und der laufenden Rechnungen wieder auf. Das Blatt ist überzeugt, daß im Laufe nächster Woche die genannte Bank alle übrigen Geschäfte wieder aufnehmen können.

der französischen Ostbahn hat allen in den deutschen Reichslanden wohnenden Verwandten von Angestellten der Bahn bei Reisen nach Frankreich halbe Freifahrt zugestanden.

London, 1. September. Die Directoren der Dockgesellschaften lehnten heute Nachmittag das gestern von den Werftbesitzern entworfene und von dem Strateausschuß angenommene, gewisse Concessions enthaltende Abkommen ab, indem sie erklärten, die Vorschläge nicht acceptiren zu können. Gleichzeitig erklärten sie ihre Bereitwilligkeit, etwaige ihnen von den Arbeitern zugehende Beschwerden in Erwägung zu ziehen.

Rom, 1. September. Die "Agenzia Stefani" meldet: Der Chef der Gesandtschaft des Königs Menelik von Schoa, Mailand und der italienische Afrikaforscher Graf Antonelli haben aus Afrika Brief erhalten, nach welchen in Schoa und Harrar vollkommene Ruhe herrscht. König Menelik läßt sich Ende September zum Negus von Abessinien krönen und salben. Alle von Menelik ernannten Häuptlinge und Generale sind auf ihren Posten.

## Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Jaffe aus Mitan. — Kahn aus Moskau. — Radkiewicz und Glass aus Warschau. — Feind aus Crimmitzschau.

Hotel Victoria. Herr Bugdanow aus Tiflis. — Radisch aus Bielitz. — von Rennkampf aus Warschau.

Hotel Manntouffel. Herr Lewenberg aus Czestochowa. — Strauch aus Breslau. — Centkowska aus Petersburg. — Tarnowski aus Sieradz.

Hôtel de Pologne. Herr Danter aus Frankfurt. — Ominski und Bialer aus Warschau. — Berostecki aus Jekaterinoslaw. — Jakobi und Zuchowicz aus Łęczyca. — Griszczyński aus Krużew. — Swatow aus Wien. — Tymieniecki aus Czeskow. — Myszkowski aus Zapolie.

## Coursbericht.

W e b e l	Für	Dis-	Brief	Geld	Gemacht
Berlin . . .	100 Rbl.	3	47.35	—	
London . . .	1 2fl.	4	9.61	—	
Paris . . .	100 Fr.	3	38.35	—	
Wien . . .	100 fl.	4	81.35	—	
Petersburg . . .	100 Rbl.	5 1/2	—	—	

St. Petersburg, den 31. August 1889.

Marijau, b. 2. Sept. 1889.  
Berlin . . . . . 47 35  
London . . . . . 9 61  
Paris . . . . . 38 40  
Wien . . . . . 81 35

St. Petersburg, den 31. August 1889.

Marijau, b. 2. Sept. 1889.  
Berlin . . . . . 47 35  
London . . . . . 9 61  
Paris . . . . . 38 40  
Wien . . . . . 81 35

## Inserate.



Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, nach schweren Leiden unsere unvergessliche geliebte Tochter, Schwester und Enkelin

## WANDA WUTKE

im blühenden Alter von 16 Jahren zu sich zu rufen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 4. September, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Cegelnianastrasse Nr. 70 aus statt.

## Die trauernden Hinterbliebenen.

Ich bin von meiner wissenschaftlichen Reise aus dem Auslande zurückgekehrt. Sprechstunden wie früher: für Frauen von 3—5 Uhr Nachm., für Hals-, Geschlechts- (geheime) und Hautkrankheiten von 9—11 Uhr Vormittags. Neue Apparate (Suspension) nach Professor Charcot, gegen Rückenmark- und Nerven-krankheiten, sowie Männer schwäche werden in meiner Heilanstalt angewendet.

## Dr. M. Misiewicz, Specialarzt für Frauen- und geheime Krankheiten.

Petrilauer-Straße Nr. 16, Haus Rosen.

(16)



Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß wurde uns am Montag, den 2. September, Früh  $\frac{1}{4}$  Uhr unsere innig geliebte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Tante und Schwägerin verwitwet geweihte Frentzel geb. Rausch nach kurzen schweren Leiden, im noch nicht vollendeten 62. Lebensjahre in ein besseres Daseins abberufen. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 4. d. Ms., vom Trauerhause, Sredniastraße Nr. 347 aus statt, wo zu Verwandte, Freunde und Bekannte ergebenst eingeladen werden.

Die tief betrübten Hinterbliebenen.

Täglich wird in meinen beiden Conditoreien

## Grenadine

per Glas 10 Kop. verabreicht.  
Ein größeres Liqueurgläschen von diesem Fruchtfest, mit einem Glas Wasser oder Soda Wasser vermischt, gibt jederzeit ein höchst erfrischendes, jedem besseren Haussaft unentbehrliches Getränk, zumal wenn dasselbe mit gestoßenem Eis vermischt und durch einen Strohhalm eingesogen wird.

1/2 Flasche 1 Rbl., 1/2 Flasche 50 Kop.

Achtungsvoll

## A. Wüste hube.

Patente: Russland, Deutschland, Oesterreich-Ungarn.

### Wer Geld ersparen will!

1000-te Zeugnisse als fester Beweis.

## „EXSICCATOR“

4 Medaillen, 3 Staatswappen.

Conservirungspräparat für Holz- und Mauerwerke, schützt gegen Fäulniss, Schwamm und Pilze, vertritt jede Oelfarbe etc.

Die Zeugnisse lauten:

„Ich verwende den Exsiccatör seit 1885 zum Conserviren von Holz und Mauerwerken, derselbe giebt solche Resultate, dass er Jedermann auf das Wärmste empfohlen werden kann.“

Unterschriften von russischen, österreichischen und deutschen Ministerien, Grossgrundbesitzern, Aktien-Gesellschaften, Fabriksbesitzern jeder Branche, Fürsten, Grafen etc. bis zum gewöhnlichsten Landwirthe.

10—1)

### P. S.

Das geehrte P. T. Publikum möge sich nicht irre führen lassen durch die in letzter Zeit reclamirenden Schmiereien unter verschiedenen Namen, ob zwar billiger, dennoch nur herausgeworfenes Geld.

Brochuren, Aufklärungen gratis und franco.

Erfinder Ing. Techn. G. RITTER,  
Warschan, Königstrasse 39.

Lager in LODZ bei S. Silberbaum, Drogquist, Petrikauerstrasse Nr. 16, Haus Rosen.



Keine Zahnschmerzen mehr  
nach dem Gebrauche des  
Zahn-Elixirs der R. R. P. Benedictiner  
Abtei in Sulac (Gironde)  
15  
gefunden im Jahre 1373  
von dem Prior Pierre Boursaud  
zwei goldene Medaillen in Brüssel 1880 und in London 1884.

Der tägliche Gebrauch einiger Tropfen dieses heilkraftigen Elixirs verhindert das Stocken der Zähne, denen er eine alabastergleiche Weisse verleiht, kräftigt das Zahnsfleisch und erfrischt den Mund ausgezeichnet.

Wir erweisen der leidenden Menschheit einen wesentlichen Dienst, indem wir deren Aufmerksamkeit auf dieses von Alters her bekannte und nützliche Präparat lenken, dem besten von allen existirenden Heilmitteln gegen Zahnschmerzen. Die R. R. P. Benedictiner verfertigen noch Zahnpulver und Zahnpasta zum Reinigen der Zähne, die ebenfalls in allen bedeutenderen Apotheken, Parfümerie- und Drogen-Handlungen zu haben sind.

Haupt-Agent A. Seguin, Bordeaux, 106. Crone de Segucy.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Доволено Цензурово.

Варшава, дня 22 Августа 1889 г.

Hiermit beehe ich mich einem gehirten Publikum, insbesondere den Herren Fabrikanten der Stadt Lodz und Umgegend die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich von heute an meine

(6)

## Contobücher-Fabrik

bedeutend vergrößert habe,  
wodurch ich in der Lage bin, Bestellungen auf jegliche Art

### Muster-Bücher,

Muster-Karten, Muster-Deckel und Muster-Kästen  
in Gold- und bunter Pressung und Prägung anzunehmen, mit der Versicherung  
alle Rezipienten recht sorgfältig und billig zu bedienen.

Die Papier-Niederlage und Contobücher-Fabrik von

A. J. Tyber, Lodz,

Petrilauer-Straße Nr. 786.

31)

Sämtliche

## Mineralwässer

frischer Füllung  
sind zu haben in der Hauptniederlage bei der Apotheke  
M. SPOKORNY.

In der 4-klassigen  
Real-Knabenschule  
nebst Pensionat,

Ecke Dzielna- und Wschodniastr. 80,  
begann die Aufnahme der Jöglings  
am 12. August 1. J. Der Schul-Vorsteher

(6-5)

J. Mejor.

50—32) Dr.

## J. BIRENCWEIG,

gew. Assistent der Abtheilung für Ge-  
schlechts- und Hautkrankheiten im Warschauer  
israelitischen Krankenhaus, empfängt ausschließlich  
Geschlechts- und Haut-  
krankheiten von 11—1 und 3—7 Uhr Nachm.

Petrikauerstrasse Nr. 257 a,  
in demselben Hause,  
wo sich Meyer's Conditorei befindet.

Vollständige (30—1)

Garten- und Park-Anlagen  
sowie Umänderungen und Verschönerungen

aller Art, auch ganzjährige Unterhaltung  
derselben, übernimmt und ertheilt den geehrten  
Herren Gartenfreunden und Interessenten  
gern jede gewünschte Auskunft.

Landschaftsgärtner H. H. Lilenthal,  
Lodz, Srednia-Straße Nr. 378 (94).

25—4) Neu!

Wirklich vorzüglich!

Dr. Müller's rothe und schwarze

waschechte

## Tinte

zum Zeichnen von Wäsche mittels Feder, Pinsel  
oder Stempel, in brillanter Farbe und über-  
raschendem Effekte.

Nur zu haben bei S. Silberbaum,  
Lodz, Drogenhandlung,  
Petrikauerstr. Nr. 16, Haus S. Rosen.

1 Flacon Roth 35 Kop.

1 Flacon Schwarz 30 Kop.

## Zu verkaufen

gut erhaltenes noch im Betrieb befindliche

belgische  
zwei 50-pferdige Bouiller-Dampfkessel,  
zwei Milchwölfe,  
ein Oldham-Willow,

ein Fadenöffner

(2—2)

bei

J. Birnbaum & Comp.

## Zimmerarbeit

wird zu übernehmen gesucht.

Bon wem? sagt die Exped. d. Bl.

72)

## Die Leroy'sche Kieselguhr-Papiermasse

(Wärme-Schutzmasse)

System Posnansky & Streitz, Berlin,

Prämiert auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1879,

a. d. n. ö. Gewerbe-Ausstellung in Wien 1880,

ist echt zu haben nur bei

Leopold Hirsekorn, Lodz,

Petrilauer-Straße Nr. 574.

24—18)

## Dr. Julius Gensch

ehemaliger Ordinatur am Christiatis-Hospital

in Pforz, hat sich nach seiner Rückkehr aus

dem Auslande in Lodz im „Deutschen Hotel“

in der Srednia-Straße niedergelassen und

empfängt Patienten mit inneren Krank-

heiten täglich von 8—10 Uhr Vor- und

von 3—5 Uhr Nachmittags.

(12-7)

## Große Auswahl in

## Crystall-Spiegeln,

mit und ohne Rahmen, Convolitischen, mit und ohne

Marmorplatten, angelommen im Galanteriewaren-

Geschäft des Ludwig Henig.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.